

HÖFLICHKEIT UND KONJUNKTIV IM DEUTSCH-SLOWAKISCHEN VERGLEICH

MARTINA KÁŠOVÁ

Einleitung

In unserem Beitrag beschäftigen wir uns mit dem illokutionsorientierten Ansatz, der von der Analyse einer bestimmten Sprechaktklasse ausgeht. Die einzelnen Elemente dieser Klasse werden beschrieben, situative Handlungsbedingungen abgegrenzt und die einzelnen illokutiven Inhalte analysiert. Zugleich wird bestimmt, durch welche formalen Mittel die jeweiligen Inhalte realisiert werden. Besondere Aufmerksamkeit wird den konjunktivischen, bzw. den konditionalen Formen, die eng mit dem Ausdruck der Höflichkeit zusammenhängen, gewidmet.

Höflichkeit ist nicht nur ein linguistisches, sondern auch ein soziokulturelles Phänomen, das ein ritualisiertes, konventionalisiertes, normiertes und zielgerichtetes Handeln zwischen zwei oder auch mehr teilnehmenden Gruppen beschreibt, mit dem Ziel, Konflikte zu reduzieren, soziales Gleichgewicht zu gewinnen, freundschaftliche Beziehungen zu schaffen und Konfrontation zu vermeiden. In diesem Zusammenhang kann auch von einem menschlichen Vermögen gesprochen werden, das den gesellschaftlichen Umgang vereinfacht. Höflichkeit ist auch ein polyfunktionales Phänomen, dem vor allem in der täglichen Kommunikation immer größere Bedeutung zugeschrieben wird.

Der vorliegende Beitrag ist ein Teilergebnis des slowakischen Forschungsprojektes VEGA 1/0423/10 unter dem Titel *Kontrastívny výskum zdvorilostných stratégií v slovenčine a nemčine* (Deutsche Übersetzung: Kontrastive Untersuchung der Höflichkeitsstrategien im Slowakischen und im Deutschen).

Theoretische Bemerkungen

Die Sprechakttheorie beschäftigt sich mit der Analyse der schriftlichen und mündlichen Äußerungen. Am Anfang arbeitete sie mit Einzelsätzen als Beispielen, es ging aber um keine grammatischen Strukturen, sondern um Aussagen, um Sprechakte, als Formen sprachlichen Handelns. Im Zentrum der Theorie steht der illokutionäre Akt (Illokution), den Austin (2004) charakterisiert hat. Das Morphem – *loku-* bedeutet im Lateinischen *logui* – reden. Adamzik (2001, 223) schreibt dazu:

Man kann zum Beispiel durchaus eindeutig klarmachen, „was wir gesagt haben“, indem wir eine Äußerung – etwa „Er geht gleich los“ – getan haben; trotzdem muss absolut nicht klar sein, ob ich damit, dass ich die Äußerung getan habe, die Handlung des Warnens vollzogen habe oder nicht. Es kann völlig klar sein, was ich mit „Er geht gleich los“ oder „Mach die Tür zu“ meine, ohne dass darum klar wäre, ob ich es als Feststellung oder als Warnung usw. meine. Einen lokutionären Akt vollziehen heißt im Allgemeinen auch und eo ipso einen illokutionären Akt vollziehen. Um den vollzogenen illokutionären Akt zu bestimmen, müssen wir wissen, wie die Lokution benutzt wird: eine Frage stellen oder beantworten; informieren, eine Versicherung abgeben, warnen; eine Entscheidung verkünden, eine Absicht erklären; berufen, appellieren, beurteilen; identifizieren oder beschreiben; und zahlreiche derartige Dinge. (...) Am „eo ipso“ ist dabei nichts Geheimnisvolles. Problema-

tisch ist vielmehr die Vieldeutigkeit der so ungemein vagen Wendung „wie wir den Ausdruck benutzen“ (...)

Wie ist es dann möglich, dass wir verstehen, welche illokutive Funktion mit einer sprachlichen Äußerung ausgedrückt wird? Mit diesem Problem beschäftigten sich Searle und Austin und entdeckten in der Sprache bestimmte „Mittel“, die das Verstehen der Illokution/ Perlokution ermöglichen (Linke, 1996, 191).

1. Eine wichtige Rolle für das Verstehen einer Illokution/ Perlokution spielt der propositionale Gehalt einer Äußerung.
2. In die zweite Gruppe gehören formale Elemente der Äußerung sog. Illokutionsindikatoren: a) morphologische (Modus, Aktionsart, Tempus, Negation), b) phonetische (Satzintonation, Melodie), c) lexikalische (performative Verben, Partikeln, Modalverben), d) Wortstellung/Satzgliedfolge.
3. Neben dem propositionalen Gehalt und den Illokutionsindikatoren ermöglichen auch Faktoren der Situation das Verstehen einer Illokution/Perlokution. Erst in einer konkreten Situation ist eindeutig klar, um welche Illokution/ Perlokution es geht.

Austin unterscheidet fünf illokutive Hauptklassen – Repräsentative, Direktive, Kommissive, Expressive, Deklarative. Seit Austins Zeit wurden die Klassen weiter gegliedert. Einen wichtigen Beitrag hat in diesem Zusammenhang Wagner (2001, 147) geleistet, der zusätzlich die Gruppe der Emotive und Akkompagnemente unterscheidet.

- repräsentative Sprechakte (Aussage, Behauptung, Erzählung, Beschreibung...)
- direktive Sprechakte (Bitte, Aufforderung, Befehl, Empfehlung, Verbot, Rat...)
- kommissive Sprechakte (Versprechen, Angebot, Einladung, Versicherung...)
- expressive Sprechakte (Danken, Grüßen, Entschuldigung, Wünschen...)
- deklarative Sprechakte (Taufe, Verurteilung, Vertragsabschließung...)

In der slowakischen Linguistik befasste sich mit der Problematik der Sprechakte Ján Horecký (1992). Er unterscheidet zwei Gruppen – *operačné/operative* und *informačné/informative* Sprechakte, die er weiter teilt. Neben Horecký repräsentiert die Sprechakttheorie im Slowakischen auch Nižníková (1994). Der frequentierte Begriff ihrer Klassifikation ist der „kommunikative Satztyp“. Die Autorin (1994, 5) beschreibt einen kommunikativen Satztyp als solchen Satz, „...ktorý sa ustálil v jazyku na vyjadrenie istej komunikačnej funkcie a ktorý sa realizuje prostredníctvom jednej alebo častejšie viacerých ustálených foriem.“ (Deutsche Übersetzung: „...der in der Sprache zum Ausdruck der jeweiligen kommunikativen Funktion stabilisiert wurde und der mittels einer oder öfters mehrerer stehender (stabilisierter) Formen realisiert wird.“)

Praktische Analysen

Das Ziel unseres Beitrags ist die Feststellung der Illokutionen im Kontext der politischen Talkshows und die Beschreibung ihrer jeweiligen Indikatoren am Beispiel des direktiven Äußerungsaktes „Bitten“. Die Erkennung der möglichen Unterschiede zwischen beiden Sprachen, ihre Einordnung in einen soziopragmatischen Kontext könnte zur Erhöhung der kommunikativen Kompetenz der Schüler beitragen, und zwar dadurch, dass ermöglicht wird, die beim Sprechen vorkommenden Interferenzfehler zu beseitigen. Zugleich werden die Höflichkeitsformen gesammelt, die mittels Konjunktiv- und/oder Konditionalfor-

men ausgedrückt werden. Es wurden insgesamt 824 (30 %) Aussagen in der konjunktivischen bzw. konditionalen Form analysiert, den restlichen Teil bildeten die indikativischen Aussagen.

Die Analyse wurde aufgrund des illokutionären Modells durchgeführt, das bedeutet, es wurden Hauptkennzeichen der Äußerungsakte nach sozialen und Situationsbedingungen analysiert. Es wurden die Inhalte bestimmt, die die Illokution ausdrückt und die Ausdrucksmittel beschrieben, die mittels Illokutionen realisiert worden sind.

Zu der illokutiven Klasse der Aufforderungshandlungen gehören mehrere Typen. Nach Wagner (2001, 148) handelt es sich um 101 direkte illokutive Typen. Es geht um Handlungen mit Fremdverpflichtung. Die Intention des Sprechers besteht darin, den Hörer dazu zu bringen, dass er etwas tut.

Diesen Äußerungsakt kann man anhand von Beispielen wie folgt charakterisieren:

1. Modalverb + Konjunktiv II + Frage: *Könnten Sie das mal für die Zuschauer wiederholen?*
2. Modalverb + Konjunktiv II + infinitive Konstruktion + Frage: *Könnten Sie mir den Gefallen tun, das noch mal zu wiederholen?*
3. Konditional + Inhalt + Frage: *Würden Sie das mal für die Zuschauer wiederholen?*
4. Konditional + infinitive Konstruktion + Frage: *Würden Sie mir den Gefallen tun, das noch mal zu wiederholen?*
5. Modalverb + Konjunktiv II + bitten + Infinitive Konstruktion: *Dürfte ich sie bitten, das mal für die Zuschauer zu wiederholen?*
6. Konjunktiv II + Inhalt: *Ich bräuchte Wiederholung.*
7. Nebensatz mit *wenn* + Modalverb + Konjunktiv II + Frage: *Wenn Sie schon dabei sind, könnten Sie das noch mal wiederholen?*
8. Wenn + Modalverb + Konjunktiv II: *Wenn Sie das noch mal wiederholen könnten.*
9. Wenn + Höflichkeitspartikel *bitte* + Modalverb + Konjunktiv II: *Wenn Sie das bitte noch mal wiederholen könnten.*
10. Adjektiv im Positiv + Konjunktiv II + Nebensatz mit *wenn* + Konjunktiv II: *Es wäre nett, wenn Sie das wiederholen könnten.*
11. Adjektiv im Positiv + Konjunktiv II + Frage: *Wären Sie so nett, das noch mal zu wiederholen?*
12. Adjektiv im Positiv + Konjunktiv II + Infinitive Konstruktion + Frage: *Wären Sie so freundlich, das zu wiederholen?*
13. Modalverb + Konjunktiv II + bitten + Infinitive Konstruktion: *Ich wollte Sie bitten, das noch mal zu wiederholen.*
14. Modalverb + Konjunktiv II + Passiv: *Das müsste noch mal wiederholt werden.*
15. Höflichkeitspartikel *bitte* + Modalverb + Konjunktiv II + Infinitive Konstruktion: *Bitte, könnten Sie mir den Gefallen tun, das noch mal zu wiederholen?*

Diese kommunikative Funktion kommt in den Fernsehtalkshows ziemlich oft vor. Bitten, Fordern und Auffordern hängen sehr eng zusammen und manchmal können sie im ersten Moment nicht richtig unterschieden werden, man braucht dazu einen breiteren Kontext, oder man muss sie untereinander vergleichen und näher bestimmen. Die Grundlage unserer Forschung bildeten die Situationen, die die tägliche Talkshow begleiten, d.h. Bitte als Gedankenwiederholung oder eine Bitte wegen des besseren Verständnisses, aber auch eine expressive Bitte um zu beweisen, dass die geäußerte Idee falsch ist. Die nähere Bestimmung des jeweiligen Typs hängt sehr eng auch mit der Akzentuierung der betreffenden

Aussage und mit der Modalität des ganzen Textes zusammen. (Vgl. dazu Džambová, 2001, Pilecky, 2007).

Auch in der Fachliteratur sind Unterschiede zwischen verschiedenen Typen der Bitte zu finden. Viehweger (1983, 133) unterscheidet z.B. „Bitten um Auskünfte“ und „Bitten um Gefälligkeiten“ wobei die Beziehungen der sprechenden Personen zueinander eine entscheidende Rolle spielen. In unserem Fall sind die Diskussionspartner gleichwertig. Bitten ist sehr eng mit verschiedenen Emotionalitätselementen verbunden, wie Freundschaft, Trauer, Solidarität, usw. (Schilling, 1999, 82). Hindelang erwähnt drei Größen, die die Bitte charakterisieren: Es sind Nähe der Kommunikationspartner, Gewicht und Größe der Bitte. Unter der Nähe versteht er die „*Qualität der persönlichen, sozialen und emotionalen Beziehung der Kommunikationspartner*“, unter Gewicht „*Handlungen, wenn sie schnell und leicht auszuführen sind, und für den Empfänger weder mit Kosten noch mit Risiko verbunden sind*“ (z.B. Bitte um eine Speisekarte) und Größe hängt „*von der Kombination der Parameter Nähe der Kommunikationspartner und Gewicht der Bitte*“ ab. (Zitiert nach Schilling, 1999, 83–84). Allgemein lässt sich feststellen, dass (nicht nur) diese kommunikative Funktion von der Individualität der Kommunikationspartner und der kommunikativ-situativen Umgebung beeinflusst ist. Z.B. wenn die Beziehung der Partner nicht gleichwertig ist, wobei eine wichtige Rolle das Alter und das Geschlecht der Kommunikanten spielen (Kášová, 2007).

Zu den meist benutzten Typen gehört das Beispiel 1 *Könnten Sie das mal für die Zuschauer wiederholen?* und Beispiel 3 *Würden Sie das gerade mal für die Zuschauer wiederholen?*, wobei es sich um die Verbindung des interrogativen Satzes mit dem Modalverb im Konjunktiv II und der Modalpartikel, eventuell mit der konditionalen verbalen Form handelt. So ähnlich ist es auch im Beispiel 2 *Könnten Sie mir den Gefallen tun, das noch mal zu wiederholen?* und im Beispiel 4 *Würden Sie mir den Gefallen tun, das noch mal zu wiederholen?* Dieser Satztyp wird synonym mit dem indikativischen verbalen Komplex *Können Sie das mal für die Zuschauer wiederholen?* benutzt. In allen Satztypen geht es um interrogative Sätze ohne Fragepronomen.

Das Modalverb *können* ist im Deutschen das am häufigsten verwendete Modalverb. Es drückt eine Möglichkeit oder eine Fähigkeit aus. Dieses Modalverb signalisiert zugleich, dass bestimmte Hindernisse entstehen können, die begründet werden, und die laut Weinrich (1993, 297) „*in der Natur der Sache, in gesellschaftlichen Normen, moralischen Prinzipien oder in einer sonstwie begrenzten Handlungsfähigkeit des Subjekts*“ bestehen. Engel (1996, 465–471) unterscheidet die subjekt- und sprecherbezogene Sicht beim Gebrauch des Modalverbs, wobei es bei der subjektbezogenen Sicht um eine Möglichkeit aufgrund bestimmter Gegebenheit oder um eine Fähigkeit geht. Bei der sprecherbezogenen Sicht geht es um eine Möglichkeit in Form vager Annahme oder Vermutung.

Im Deutschen wird die Modalpartikel *mal* im Zusammenhang mit der Bitte sehr oft benutzt. Die zweite Partikel *vielleicht*, die in diesem Kontext ziemlich oft vorkommt, hat eine Abschwächungsaufgabe. Diese Wortart wird hauptsächlich in der gesprochenen Sprache benutzt und drückt die jeweiligen Einstellungen, Annahmen und Erwartungen der Sprechenden gegenüber dem geäußerten Sachverhalt aus. Weinrich (1993, 841) nennt sie „*textuelle Kontaktsignale*“. Von der Bedeutung her handelt es sich im Falle von *mal* um eine weniger strenge Aufforderung oder um eine suggerierte Zwanglosigkeit. Im Falle von *vielleicht* handelt es sich um höfliche Bitte oder auch um eine rhetorische Frage.

Das Modalverb *dürfen* drückt aus, dass „*zwar Zwänge und Hindernisse festzustellen sind [...] diese sich aber nicht auf das im Infinitiv bezeichnete Handeln auswirken.*“ (Weinrich, 1993, 302). Laut Engel (1996, 471) können wir *dürfen* zu der sprecherbezogenen Va-

riante, die ausschließlich nur im Konjunktiv II vorkommt und die die Annahme oder Vermutung des Sprechenden signalisiert, einreihen. 5 *Dürfte ich sie bitten, das mal für die Zuschauer zu wiederholen?* Das Verb *bitten* wird in der Aussage performativ benutzt, d.h. es handelt sich um modalisierte performative Aussage. Einen zweiten Teil der Aussage bildet eine infinitive Gruppe. Außer den interrogativen Strukturen befinden sich im Korpus auch imperativisch klingende Sätze. Die Partikeln *bitte* und *mal* haben eine Abschwächungsfunktion, wie im Beispiel 9 *Wenn Sie das bitte noch mal wiederholen könnten* oder 15 *Bitte, könnten Sie mir den Gefallen tun, das noch mal zu wiederholen?*

Weitere Beispiele sind mit den Adjektiven *nett* und *freundlich* verbunden. 10 *Wären Sie so nett, das noch mal zu wiederholen?* 11 *Wären Sie so freundlich, das zu wiederholen?* Die Adjektive sind in diesen Aussagen ein gutes strategisches Element, da sie selbst in sich einen positiven Inhalt tragen. In der Verbindung mit der konjunktivischen Form klingen sie sehr höflich und schaffen eine kultivierte Atmosphäre. Auch folgende Aussage 6 *Ich bräuchte Wiederholung* klingt in Form mit dem Konjunktiv höflicher.

Eine ziemlich große Gruppe bilden die Konditionalsätze mit der Konjunktion *wenn*. 7 *Wenn Sie schon dabei sind, könnten Sie das noch mal wiederholen?* 8 *Wenn Sie das noch mal wiederholen könnten.* 9 *Wenn Sie das bitte noch mal wiederholen könnten.* 10 *Es wäre nett, wenn Sie das wiederholen könnten.*

Das Modalverb *wollen* im Konjunktiv II hat wieder einen Höflichkeitscharakter. 13 *Ich wollte Sie bitten, das noch mal zu wiederholen.* Dieser Satz klingt im Deutschen übertrieben und er wurde nur seitens der Moderatorin benutzt. Das Verb *wollen* ist das drittwichtigste Verb im modalen System. In unserem Beispiel hat es die Bedeutung des Wunsches. 14 *Das müsste noch mal wiederholt werden.* In diesem Fall handelt es sich um eine sprecherbezogene Sicht, die eine starke Vermutung aufgrund der objektiven Gegebenheiten bedeutet.

Allgemein kann festgestellt werden, dass die sog. *können*-Fragen in der Form der Interrogativsätze mit dem Modalverb im Konjunktiv und mit den Modalpartikeln im deutschen Kontext zu den meist gebrauchten Formen gehören.

Im slowakischen Kontext dient zum Ausdruck der kommunikativen Funktion der *Bitte* ein expliziter performativer Ausdruck: *prosím Vás + aby* Nebensatz (oder *prosím Vás + Präposition o*), der entweder in offizieller oder nichtoffizieller Kommunikation benutzt wird. *Prosím Vás, aby sme sa vrátili k pôvodnej téme.* Oder: *Prosím Vás o prehodnotenie odpovede.* Eine besondere Bitte, die im Slowakischen vorkommt, ist eine Bitte um Erlaubnis (Nižňáková, 1994, 52). Im Deutschen wird dieser Typ nicht selbstständig behandelt. Erlauben gehört zu den deklarativen Illokutionstypen (Wagner, 2001, 152). Die Grundkonstruktion zum Ausdruck der Bitte um Erlaubnis ist: *dovólite, aby..., dovolíte, prosím, aby...*, das heißt:

- a) Erlaubnis + *aby* Nebensatz + Inhalt
- b) Erlaubnis + Höflichkeitspartikel *bitte* + *aby* Nebensatz + Inhalt.

Zu den anderen Typen gehören:

1. Erlaubnis + konditionale Verbform + Inhalt: *Ak dovolíte, rád by som sa vrátil k pôvodnej téme.*
2. Erlaubnis + konditionale Verbform + Modalverb + Inhalt: *Ak dovolíte, mohol by som sa vrátiť k pôvodnej téme.*
3. Konditionale Verbform + Modalverb *dürfen* + Infinitiv: *Smel by som sa vrátiť k pôvodnej téme?*

4. Konditionale Verbform + Modalverb *können* + Infinitiv: *Mohol by som sa vrátiť k pôvodnej téme?*
5. Performatives Verb *bitten* + konditionale Verbform + Modalverb *können* + Infinitiv: *Prosím Vás, mohol by som sa vrátiť k pôvodnej téme?*
6. Entschuldigung + Konditionale Verbform + Modalverb *können* + Infinitiv: *Nehnevajte sa, mohol by som sa vrátiť k pôvodnej téme?*
7. Sein + konditionale Verbform + Adjektiv im Positiv + Erlaubnis + Infinitiv: *Boli by ste taký láskavý a dovolili mi vrátiť sa k pôvodnej téme?*
8. Sein + konditionale Verbform + Adjektiv im Positiv + Erlaubnis + Nebensatz mit *aby*: *Boli by ste taký láskavý a dovolili mi, aby som sa vrátil k pôvodnej téme?*
9. Konditionalsatz mit Partikel *keby* + Erlaubnis + Nebensatz mit *aby*: *Keby ste dovolili, aby som sa vrátil k pôvodnej téme.*

Anhand der Beispiele kann festgestellt werden, dass im Slowakischen keine konjunktionischen, sondern nur konditionale Formen benutzt werden. Es hängt mit dem slawischen Sprachtyp zusammen, in den slawischen Sprachen existieren keine Konjunktive, nur sog. *by*-Formen, die den Modus des Verbs und Modalität der Aussage signalisieren.

Konditional Präteritum wird durch die I-Form des verbalen Partizips des Verbs *byť/sein* (diese I-Form ist ein selbständiges grammatisches Morphem und Träger der Zeitbedeutung) + das Konditionalmorphem *by* + grammtische Morpheme, die zum Ausdruck der Person dienen + I-Form des verbalen Partizips des jeweiligen Verbs *bol by som čítal* gebildet. Laut slowakischen Grammatiken (vgl. Horák, 1993, Oravec–Bajzíkóvá–Furdík, 1984) geht es um eine sehr wenig benutzte Form, die fiktives, nicht reales und bedingtes Geschehen zum Ausdruck bringt. Diese These stützt auch unser Korpus, in dem sich kein Konditional Präteritum befindet.

Dagegen wurden mehrere Formen des Konditional Präsens gefunden. Konditional Präsens wird durch das Konditionalmorphem *by* + grammatische Morpheme, die zum Ausdruck der Person dienen + I-Form des verbalen Partizips des jeweiligen Verbs *by som mohol*, eventuell *mohol by som* gebildet. Den zweiten Typ kann man vor allem am Satzanfang oder nach der Negation (*nemohol by som*) finden. Im Mittelfeld und nach den Konjunktionen wird das Morphem *by* zusammen mit der Personalflexion nach vorne geschoben (*keby ste dovolili*). Konditional Präsens drückt ein irreales mögliches Geschehen aus, oder auch einen Wunsch oder eine Bedingung, wobei der Indikativ ersetzt wird, falls eine bescheidene oder unsichere Behauptung zu formulieren ist (Oravec–Bajzíkóvá–Furdík, 1984, 145). Es wird unterschieden zwischen dem Konditional Präsens der perfektiven Verben *odpísal by som*, der eine Gültigkeit in der Zukunft hat und realisierbare, mögliche Handlungen ausdrückt einerseits und dem Konditional Präsens der imperfektiven Verben *písal by som*, der potenzielle, fiktive, nicht realisierte Handlungen ausdrückt andererseits (Horák, 1993, 112–145). Štícha (2003, 65) charakterisiert den Konditional Präsens als eine Erscheinung, die sich auf die Gegenwart oder Zukunft bezieht. Unterschiedlich sind auch die Modalverben, zu denen im Slowakischen *musieť/müssen*, *smieť/dürfen*, *mať/haben*, *môcť/können*, *chcieť/wollen* und *dať (sa)/lassen (sich)* gehören.

Schluss

Es lässt sich feststellen, dass jede illokutive Funktion eigene Ausdrucksmittel zur Verfügung hat, die nicht beliebig benutzt werden können. Nicht jedes Mittel drückt die Information oder Warnung aus. Das Benutzen der jeweiligen Ausdrucksmittel hängt von

der Situation ab, das bedeutet, bestimmte Ausdrucksmittel können sich überschneiden und gleiche Formen können verschiedene illokutive Funktionen ausdrücken. Der Sprechende wählt die Ausdrucksmittel, mit denen er die gewünschte Illokution/Perlokution am besten durchführen kann, und mit denen sie seitens des Hörers und hinsichtlich der Situation am besten zu begreifen wäre. In beiden Sprachen (deutsch, slowakisch) werden zum Ausdruck derselben illokutiven Funktion und zum Ausdruck der Höflichkeit gleiche und zugleich unterschiedliche formale Mittel benutzt.

Literatur

ADAMZIK 2001

ADAMZIK, Kirsten: *Sprache: Wege zum verstehen*. Tübingen–Basel, Francke, 2001.

AUSTIN 2004

AUSTIN, John L.: *Ako niečo robíť slovami*. Bratislava, Kalligram, 2004.

DŽAMBOVÁ 2001

DŽAMBOVÁ Anna: Zu den suprasegmentalen Mitteln im Deutschen. In: *Deutsche Sprache, Literatur und Kultur aus auslandsgermanistischer Sicht*. Prešov, Filozofická Fakulta a Fakulta humanitných a prírodných vied, 2001, S. 160–165.

ENGEL 1996

ENGEL, Ulrich: *Deutsche Grammatik*. Heidelberg, Gross, 1996.

HORÁK 1993

HORÁK, Gejza: *Slovesné kategórie osoby, času, spôsobu a ich využitie*. Bratislav, Veda, 1993.

HORECKÝ 1992

HORECKÝ Ján: Naratívne výpovedné akty. In: *Slovo a slovesnosť*, 53, 1992, S. 105-110.

KÁŠOVÁ 2007

KÁŠOVÁ, Martina: *Komunikačné funkcie nemeckého konjunktívu a slovenského kondicionálu*. Prešov, Filozofická Fakulta Prešovská Univerzita, 2007.

LINKE 2001

LINKE, Angelika: Pragmatik. In: *Studienbuch Linguistik 4*, Tübingen, Narr, 2001, S. 170–202.

NIŽNÍKOVÁ 1994

NIŽNÍKOVÁ Jolana: *Zo slovenskej skladby*. Prešov, Filozofická Fakulta Univerzita Pavla Jozefa Šafárika, 1994.

ORAVEC–BAJZÍKOVÁ–FURDÍK 1984

ORAVEC, Ján–BAJZÍKOVÁ, Eugénia–FURDÍK, Juraj: *Súčasný slovenský spisovný jazyk. Morfológia*. Bratislava, SPN, 1984.

PILECKÝ 2007

PILECKÝ, Marcel: *Základy porovnávacej fonológie*. Pilišska Čaba, Katolícka Univerzita Petra Pázmánya, 2007.

SEARLE 2007

SEARLE, John R.: *Rečové akty*. Bratislava, Kalligram, 2007.

SCHILLING 1999

SCHILLING, Ulrike: *Kommunikative Basisstrategien des Aufforderns*. Tübingen, Max Niemeyer Verlag, 1999.

ŠTÍCHA 2003

ŠTÍCHA, František: *Česko-německá srovnávací gramatika*. Praha, Argo, 2003.

VIEHWEGER 1992

VIEHWEGER, Dieter: *Textlinguistik. Eine Einführung*. Tübingen, Max Niemeyer Verlag, 1992.

WAGNER 2001

WAGNER, Klaus R.: *Pragmatik der deutschen Sprache*. Frankfurt am Main, Peter Lang, 2001.

WEINRICH 1993

WEINRICH, Harald.: *Textgrammatik der deutschen Sprache*. Mannheim, Brockhaus, 1993.

